



Foto: Stephen Leonardi, Unsplash

### Farben der Liebe

regenbogengleich  
liegen die Farben der Liebe  
aufgefächert  
vor der Schwelle zum Leben

Willst du sie überschreiten  
so musst du eine wählen  
um mit ihr auch die anderen  
tiefer zu erfassen

Egal welche du wählst  
sie wird dich wandeln  
dein Herz weiten und füllen  
mit ewiger Liebe

Doch erst im Zusammenspiel aller Farben  
leuchtet die ewige Liebe auf  
zu deren Mit-Liebe  
alle berufen sind

Sr. Christina Mülling  
aus „Gottes-Schimmer“, S. 108

## HEUTE SCHON AN MORGEN DENKEN - ALS FRANZISKANISCHE FAMILIE UNTERWEGS

Dieses Thema bewegte uns zwei Tage bei der INFAG-Mitgliederversammlung. Unter anderem hielten wir uns an der Frage der Bezeichnung franziskanisch inspirierter Menschen auf, die nicht einer Gemeinschaft angehören, keine Gelübde abgelegt haben. „Laien“ trifft es nicht, weil alle nicht zum Priester geweihten Ordensleute auch „Laien“ sind. „Nicht-Ordensleute“ definiert einen Mangel und wird ihrem Wesen auch nicht gerecht. Wir suchen nach einem wertschätzenden Begriff für franziskanisch inspirierte Menschen, der in Augenhöhe mit dem Begriff „Ordensleute“ ist. Eines ist klar, wir sind alle Schwestern und Brüder, die in derselben Spiritualität unterwegs sind und uns gegenseitig bereichern können.

Hier ein Statement von einer Teilnehmerin:

„Es gilt zu erwägen und zu überlegen, wie sinnvoll „Laien“ - also nicht-geweihte Christen - Partner sein können für die Ordensleute. Vielleicht ist es auch möglich, gerade ordensspezifische Themenbereiche oder Schwierigkeiten einmal von außen zu betrachten und Lösungswege vorzuschlagen.“

Es gilt für alle, die Ernsthaftigkeit des Anderen zu wertschätzen, zu erkunden und zu erfassen. Im Allgemeinen ist der franziskanisch inspirierte „Laie“ spirituell nicht weit weg von den Ordensleuten. Er sucht ja geradezu die Nähe zu Gott, beginnend mit dem täglichen Gebet etc. Er empfindet die Freude an dem strukturierten Ablauf des franziskanisch inspirierten Lebens im Kreise Gleichgesinnter. Dort kann er auch seine Lebenserfahrung mit einbringen und sich aufgenommen und nützlich fühlen.

Wir alle gehören zu derselben Bewegung, weil wir getauft und gefirmt sind - das ist die Grundlage. Wir leben zwar jeder in einem anderen Lebenskontext, aber wir tun dasselbe: Wir geben Zeugnis von unserer Überzeugung, nur in einem anderen Umfeld. Wenn wir uns austauschen, bereichern wir uns gegenseitig. Wir sind eine Solidargemeinschaft, schöpfen aus derselben Spiritualität, die wir dann versuchen an Menschen, die es brauchen, weiterzugeben.

Eine Ermutigung für alle Beteiligten, die vom franziskanisch-klarikanischen Charisma fasziniert sind.“

Fr. Anna Halimi, Vivere

# HEUTE SCHON AN MORGEN DENKEN!

## Inhaltsverzeichnis Ausgabe 3/2022

Neues aus der Geschäftsführung	S. 2
Mitgliederversammlung 2022	S. 3
100 Jahre Elisabethinnen	S. 8
Professerneuerung Kapuziner	S. 9
125 Jahre St. Josefskongregation	S. 10
Grundlagenseminar 2022	S. 12
Schöpfungsfreundlich leben	S. 14
Wechsel bei Franziskanische Akzente	S. 15
Buchtip	S. 15
Buchtip	S. 16
Charisma	S. 17

Liebe Schwestern und Brüder,

„heute schon an Morgen denken“ - mit diesem Leitwort waren wir in der Mitgliederversammlung unterwegs. Es war eine sehr dichte und sehr gute Atmosphäre und das Thema hat uns sehr angerührt. Auf Seite 3 können Sie einen ausführlichen Bericht von Br. Stefan Federbusch lesen. Von der Mitgliederversammlung geht auch ein Statement an alle Gemeinschaften hinaus, das Sie auf Seite 6/7 finden. |

Der Online-Spiritualitätsweg vom 16.9.22 zum Thema: „Von der Gnade arbeiten zu können“, musste leider krankheitshalber abgesagt werden. Das Nachholdatum wird den angemeldeten Teilnehmer\*innen rechtzeitig zugesandt. Aus diesem Grund wird der Online-Kurs zur Regel des TOR auch erst im Januar beginnen.

Ihnen ist bereits eine Einladung zur Mitarbeit bei den **Jubiläen 2023 - 2026** zugegangen. Zur Koordination der Gestaltung dieser Feste wurde eine Koordinationsgruppe gebildet, in der alle

franziskanischen Gemeinschaften vertreten sind. In dieser Gruppe wurde angedacht, einen Medienpool für jedes Jubiläum zu erstellen, der dann auf der INFAG Homepage [www.franziskanisch.net](http://www.franziskanisch.net) zur Verfügung gestellt wird. Um diesen Medienpool zu füllen, sind alle Schwestern und Brüder aufgerufen, Material, das sie schon erstellt haben, zu Verfügung zu stellen. Bitte achten Sie dabei auf Bild- und Textrechte. Damit diese Feste auch eine Außenwirkung haben, sind alle Schwestern und Brüder eingeladen, sich untereinander zu vernetzen und Angebote zu entwickeln, z. B. in Pfarreien, Schulen etc. Es ergeht an alle die Einladung, sich an den Feiern der 5 franziskanischen Jubiläen ab 2023 einzubringen und mitzumachen.

Ein gemeinsamer Startpunkt ist das Kreativkapitel des OFS vom 4.11. - 6.11.2022 in Bamberg Montanahaus. Am 5.11. wird dort ein Workshop von 15:00 - 18:00 Uhr angeboten, der dieses Thema zum Inhalt hat. Es wäre schön, wenn interessierte Brüder und Schwestern zu diesem Workshop vor Ort dazustoßen könnten. Es gibt aber auch die Möglichkeit, sich online zu diesem Workshop dazuzuschalten. Wir möchten mit 800 Jahre Weihnachtsfeier in Greccio 2023 beginnen. Wer Arbeitsmaterialien zu diesem Thema zur Verfügung stellen kann, sende sie bitte an die Geschäftsstelle in Würzburg.

In der Hoffnung, dass die neue Infektionswelle spurlos oder wenigstens glimpflich an Ihnen vorübergeht, grüße ich Sie sehr herzlich aus Würzburg!

Ihre Sr. Christina Mülling

## DER HERR SCHENKE EUCH FRIEDEN UND HEIL!

**Wir gratulieren herzlich zur Wahl und wünschen Gottes reichen Segen!**

- **Sr. M. Barbara Paterska**, wurde am 21.07.2022 zur Oberin der Elisabethinerinnen in Bad Kissingen ernannt.
- **Sr. Maria Clara Massaranduba de Freitas**, wurde am 22.07.2022 zur Generaloberin der Franziskanerinnen von Ingolstadt gewählt.
- **Sr. Maria Martina Mbanjwa**, wurde am 12.08.2022 zur Äbtissin der Klarissen-Kapuzinerinnen in Koblenz gewählt.

## „HEUTE SCHON AN MORGEN DENKEN“ INFAG-MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2022

„Heute schon an morgen denken“. Unter diesem Motto haben sich rund 50 Schwestern und Brüder auf der Mitgliederversammlung der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft (INFAG) vom 26.-29. September 2022 in Ellwangen mit der Gegenwarts- und Zukunftsgestaltung der Franziskanischen Familie befasst.



Foto: Franz Josef Wagner

„Wir erleben nicht eine Ära des Wandels, sondern den Wandel einer Ära“, so Papst Franziskus.

Aktuell prägen uns radikale Veränderungen: in manchen Bereichen erleben wir nicht nur Umbruch, sondern Abbruch, nicht nur Transformation, sondern Disruption. Die Coronakrise hat als Katalysator die kirchlichen Entwicklungen beschleunigt. Die Statistik zeigt, dass rein zahlenmäßig die weiblichen Mitgliedsgemeinschaften der INFAG innerhalb von zehn Jahren um 3.000 Mitglieder auf ca. 3.800 geschrumpft sind, die männlichen um 200 Mitglieder auf ca. 410. Hinzu kommen hohe Altersdurchschnitte, die in den Gemeinschaften teilweise bei über 80 Jahren liegen. Dementsprechend lässt sich die weitere Entwicklung absehen.

Es gilt, den strukturellen Rahmen der INFAG als Dachverband immer wieder den Gegebenheiten anzupassen und die inhaltliche Ausgestaltung neu zu focussieren. Was wir heute entscheiden, hat Bedeutsamkeit nicht nur für das Morgen, sondern das Übermorgen, so die These des Referenten Paul Wennekes. Wenn wir wollen, dass es auch in zwanzig oder dreißig Jahren noch gelebte franziskanische Spiritualität gibt, so sind heute die Weichen dafür zu stellen.

Sehr anschaulich und lebendig schilderte er die Entwicklung in den Niederlanden, die uns in der Entwicklung der religiösen Landschaft rund zehn bis zwanzig Jahre voraus ist. Zunächst gab es ab den 90er-Jahren einen Trend in den Ordensge-

meinschaften zu sagen: Wir sterben aus und wir beschränken uns auf einen Prozess der verantwortungsvollen Vollendung. Mittlerweile gibt es erstaunliche Phänomene. Zwar keine Massenphänomene, aber ein neues Interesse in der säkularen Gesellschaft am Ordensleben und damit verbunden

kleine Aufbrüche. Es gibt in vielen Städten das Weihnachtssingen, das Karfreitagsfernsehprojekt „The Passion“ (lief dieses Jahr auch in Deutschland in Essen), die Zeitschrift „Glossy Klooster“, die Umnutzung von Klöstern für verschiedenste Projekte (Weinbar Schwester Margaux in Amersfort, Kirche der Zeremonien in Eindhoven u.a.), die Einrichtung von Stadtklöstern (stadskloosters - darunter viele digitale) und einem (protestantischen) Internetkloster, verschiedenste Wohnformen (Beginenhöfe), die Gründung eines interreligiösen Klosters durch eine Theatermacherin in Amsterdam), die Wiederbelebung von Klöstern durch Migranten (etwa ein syrisch-orthodoxes Zentrum).



Paul Wennekes: „Heute schon an morgen denken - und weit darüber hinaus!“

Paul Wennekes beschrieb kurz das von ihm initiierte Networking Intentional Christian Communities Projekt (NICC-Projekt: <https://www.nicc.network/?lang=de>) und leitete daraus vier Aspekte für die Zusammenarbeit innerhalb der Franziskanischen Familie ab. Der erste Aspekt: Ein

**Netzwerk von Best Practises.** Als Beispiele nannte er die Kommunität Hertogenbosch, wo mehrere franziskanische Gemeinschaften unter einem Dach leben, die Zusammenarbeit mit Laienverbündeten sowie die Schulung von Mitarbeitenden in den Ordensgemeinschaften in deren Spiritualität. Der zweite Aspekt: eine **professionellere Kommunikation**. Der Ordensbereich ist weitgehend unterbelichtet in den Medien und sozialen Netzwerken. „Ich hatte keine Ahnung, welchen Schatz ihr da habt“, zitierte er eine Reaktion. Angesichts begrenzter Ressourcen braucht es eine gemeinsame und professionelle Kommunikationsstrategie! Der dritte Aspekt: Eine **langfristige Planung**. Wie bereits oben erwähnt, haben die Entscheidungen der einzelnen Gemeinschaften Folgen für das Gesamte. Wenn sich alle franziskanischen Gemeinschaften auf ihre Mutterhäuser zurückziehen, wird die Deutschlandkarte große geografische weiße Flecken aufweisen. Für die Klostertransformation gilt es, das Wissen zu bündeln und das Erfahrungspotential zu nutzen, wie es beispielsweise im Wissensportal „Zukunft Kulturraum Kloster“ (<https://zukunftkulturraumkloster.de/>) geschieht. Der vierte Aspekt ist der **bewusste Umgang mit dem spirituellen Erbe**. Dies betrifft biografische Aspekte wie das Gestalten von „Lebensbüchern“, dem Festhalten von biografischen Erfahrungen, ebenso wie die Sicherung der Archive (in den Niederlanden und in Österreich haben sich bereits zahlreiche Gemeinschaften diesbezüglich zusammengeschlossen), das Gestalten der Benediktregel auf Twitter (Maria von Mirlo) ebenso wie die Gestaltung, Betreuung und Verwaltung von Klostergärten als kultureller Raum für die Öffentlichkeit.



Nach diesem Feuerwerk der Inspiration gab es zunächst Gelegenheit, das Gehörte persönlich nachklingen und das Gesehene nachwirken zu lassen. Im Austausch miteinander ging es um die Aspekte, die mich besonders angesprochen haben; um die Punkte, an denen ich mich reibe und um das, was ich weiter vertiefen möchte.

Aus den Rückmeldungen im Plenum seien als

Blitzlichter exemplarisch benannt:

- Was bedeutet Kloster als (Verkaufs)Marke? Kloster ist nicht nur mit Positivem verbunden. In der Geschichte hat es zahlreiche negative Aspekte gegeben (Gehorsamsverständnis, Ausbeutung, Unterdrückung, fragwürdige Erziehungsmethoden usw.)
- Was heißt eine radikale Rückbesinnung auf unsere Quellen als einzelne und als Gemeinschaften?
- Wie ist der franziskanisch-programmatische Ursatz „Unser Kloster ist die Welt“ heute zu verstehen und zu leben?
- Wie lernen wir eine zeitgemäße medienkonforme Sprache, die verständlich ist ohne zu banalisieren?
- Wie können wir (säkularen) Menschen von heute helfen, ihre (religiösen) Erfahrungen zu deuten?
- Wie lernen wir die „kairologische Sensibilität“ (Paul Wennekes) für das, was dran ist („Hier und jetzt will die Verheißung klingen...“)
- Wie schaffen wir es, nicht nach der „Käsehelmmethode“ (Paul Wennekes) zu agieren und immer nur scheinbar zu verändern, sondern einen größeren Schnitt zu wagen?
- Wie, wo, für wen kann unsere „Spirituelle Schatztruhe“ fruchtbar werden?

Inspiziert durch die Erfahrungen aus den Niederlanden, wurde in sechs Workshopgruppen den Aufgabenstellungen nachgegangen:

- **Spirituelle Familie: wie geht das?**
- **Wir können Gemeinschaften konkret zusammenarbeiten: von der Arbeitsteilung bis zum Zusammenschluss?**
- **Auf dem Laufenden halten: wie kann Kommunikation in der digitalen Welt gelingen?**
- **Ein gemeinsamer Stammbaum!?: wie kann die Zusammenarbeit von „Laien“ und Ordensleuten intensiviert werden?**
- **Zusammen aktiv werden: welche konkrete Projekte können und wollen wir initiieren?**
- **Stellung beziehen: wie lassen wir die franziskanische Stimme in Politik, Gesellschaft**

### und Kirche vernehmbar werden?

In den Workshops wurde in dem Dreischritt gearbeitet: In den Blick nehmen - was kann ich mir vorstellen? Spuren suchen - was gibt es bereits? Konkretisieren - was will ich angehen?



Sichtung der Arbeitsergebnisse in einer kleinen „Ausstellung“

Die Überlegungen und Anregungen können an dieser Stelle nicht en Detail wiedergegeben werden. Sie spiegeln sich aber in den fünf Arbeitsaufträgen wider, die dem neuen Vorstand mitgegeben wurden. Der erste Auftrag besteht in der Prüfung, wie **Einzelpersonen**, die sich keiner franziskanischen Mitgliedsgemeinschaft angeschlossen haben, dennoch **Teil der INFAG** sein können (bislang ist eine Einzelmitgliedschaft in der Satzung nicht vorgesehen) (Workshop 1). Der zweite Auftrag wurde zweigleisig beschlossen. Zum einen einen Vorschlag für die **zukünftige Struktur der INFAG** auszuarbeiten, zum anderen einen **Expert:innenpool für Transformationsprozesse** aufzubauen, der von den Mitgliedsgemeinschaften angefragt werden kann (Workshop 2). Der dritte Auftrag betrifft die **Professionalisierung der Kommunikation im Bereich Medien / Social Media**. Hier wurde der Vorstand beauftragt zu prüfen, ob eine (halbe) Hauptamtlichenstelle geschaffen werden kann (Workshop 3). Der vierte Auftrag betrifft die **gemeinsame Ausbildung**. In Fortführung der positiven Erfahrungen der gemeinsamen Noviziatsprojekte sollen Modelle für gemeinsame Noviziats- und ggf. auch Junioratskonzepte erarbeitet werden (Workshop 5). Aus den Workshops 1 und 4 erwuchs der Wunsch, ein **Statement** zu verfassen, dass das Zueinander von „Laien“ und Ordensleuten in den Blick nimmt und die **Geschwisterlichkeit** betont (siehe unten).

Den Übergang zum eher formalen Teil der Mitgliederversammlung bildete der Bericht von **clara.francesco**, der in einer wunderbaren Powerpoint dargeboten wurde. Vorbereitet hatte sie



Sr. Katharina Horn, die als Sprecherin von clara.francesco leider nicht persönlich anwesend sein konnte.

Der Schwerpunkt bildete die Aktivitäten der Franziskanischen Familie auf dem **Katholikentag in Stuttgart**.

Vorausschauend wurde von Ursula Clemm, der Vorsteherin des OFS in Deutschland, auf die **franziskanischen Jubiläen der Jahre 2023 bis 2026** verwiesen. Eine kleine Arbeitsgruppe hat sich hier erste Gedanken gemacht, wie die Jubiläumsakzente in den Gemeinschaften und darüber hinaus fruchtbar werden können. Zu jedem Jubiläum (2023: Weihnachten in Greccio; 2024: Stigmatisation; 2025: Sonnengesang; 2026: Transitus und Tod von Franziskus) soll ein **Materiapool** zur Verfügung gestellt werden.

Der Vereinsteil der Mitgliederversammlung begann mit dem **Rechenschaftsbericht** des scheidenden Vorstands, der vom Kommissarischen Vorsitzenden Br. Markus Fuhrmann vorgestellt wurde.

Es schloss sich der **Finanzbericht** an, den die per Zoom zugeschaltete Sr. Veronika Fricke als Kassenprüferin darlegte, sowie die **Vorstellung der Kandidat:innen** für den neuen Vorstand.



Bruder Maus und Schwester Lerche in Aktion

Das kulturelle Highlight bildete am Abend das Puppentheater „La Favola“ mit seinem Stück „Bruder Maus, Schwester Lerche und das Lied von Sonne, Mond und Sternen“ mit den beiden Akteuren Daniel Ruf und Michael Gleich. Es wurde anlässlich des Jubiläumsjahrs „800 Jahre

Franziskaner in Augsburg“ in Kooperation mit der dortigen Barfüßerkirche erarbeitet.



Franziskus und seine Brüder beim Papst Franziskus und der Wolf von Gubbio - und den Akteuren Daniel Ruf und Michael Gleich

Zwei blinde Passagiere finden sich im Koffer eines Italienurlaubs. „Bruder Maus“ und „Schwester Lerche“ erzählen den Kofferbesitzern die Geschichte von Francesco Bernardone, bestens bekannt als Franz von Assisi. Eine liebevolle Inszenierung in 3 Reisekoffern, mit selbst hergestellten Tischmarionetten, Hand- und Stabfiguren. Da bekamen nicht nur die Kinder, sondern auch die Schwestern und Brüder leuchtende Augen.

Der letzte Tag wurde bestimmt von der Verabschiedung des alten und der Wahl des neuen INFAG-Vorstands. Zunächst sprach Sr. Christina Mülling den bisherigen Vorstandsmitgliedern mit Blick auf deren Talente in sehr persönlichen Worten ihren Dank für die Zusammenarbeit der vergangenen Jahre aus. Br. Stefan Federbusch ergänzte sie stellvertretend für die Anwesenden und die gesamte Franziskanische Familie.



v.l.n.r.: Regina Postner, Sr. Tobia Hartmann, Sr. Edith Maria Magar, Br. Markus Fuhrmann, Sr. Anette Chmielorz

Zur Vorsitzenden wurde **Sr. Edith Maria Magar**, die derzeitige Generaloberin der Waldbreitbacher Franziskanerinnen, gewählt.

Die weiteren vier Mitglieder des Vorstands für die kommenden drei Jahre sind **Sr. Anette Chmielorz**

(Franziskanerin von der Familienpflege Essen), **Br. Markus Fuhrmann** (Provinzialminister der Deutschen Franziskanerprovinz), **Sr. Tobia Hartmann** (Franziskanerin von Reute) sowie **Regina Postner** (OFS).

Gratulation nach der Wahl



Die Versammlung mündete in die **Feier der Eucharistie** zum Fest der Erzengel Michael, Gabriel und Rafael (29. September). Br. Markus verwies darauf, dass ihre Namen nicht „Schall und Rauch“ sind, sondern Programm: Michael = Wer ist wie Gott, Gabriel = Bote Gottes und Rafael = Gott heilt. Mögen sie als stärkende Kräfte die Arbeit der INFAG und des neuen Vorstands begleiten. Die guten Wünsche für die Vorstandsarbeit lagen als buntes Puzzle in der Mitte.



Die Vielfalt und das Potential der unterschiedlichen Charismen und Lebensformen ist einer der „Schätze“ der Franziskanischen Familie. Dies betont das **Statement**, das die Teilnehmenden als eine Quintessenz dieser Mitgliederversammlung verabschiedeten:

„Heute schon an morgen denken“. Unter diesem Motto haben wir uns auf der Mitgliederversammlung der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft vom 26.-29. September 2022 in Ellwangen mit der Gegenwarts- und Zukunftsgestaltung unserer Franziskanischen Familie befasst. Die massiven Veränderungen in Kirche und Gesellschaft, in die wir als Gemeinschaften involviert

sind, erfordern einen Perspektivenwechsel. Die Entscheidungen von heute sind entscheidend für die Art und Weise der franziskanischen Präsenz von morgen.

Die Entwicklungen in den Niederlanden, mit den massiven Abbrüchen in den Ordensgemeinschaften und den neuen Initiativen von Menschen im Umfeld der Orden und weit darüber hinaus, die uns Paul Wennekes an zahlreichen Beispielen aufzeigte, machen uns die Bedeutung der Zusammenarbeit mit allen franziskanisch-klarianisch inspirierten Menschen bewusst. Daher richtet sich unser Augenmerk verstärkt auf das geschwisterliche Miteinander zwischen den unterschiedlichen Lebensformen der Mitgliedsgemeinschaften: zwischen den Ordensgemeinschaften und franziskanischen Gruppierungen, zwischen Klerikern und nichtordiniert christlich lebenden Menschen. Das Ziel einer geschwisterlichen Begegnung auf Augenhöhe drückt sich aus in der Suche nach einem adäquaten Begriff für „Laien“, im Teilen der unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten, in der vertrauensvollen Zusammenarbeit, in der Entwicklung gemeinsamer Projekte, in der Inanspruchnahme der Kompetenz aller Mitglieder, in der gegenseitigen Bereicherung von Geben und Nehmen. In der Vielfalt innerhalb unserer spirituellen Familie sehen wir das Potential für die Zukunft.



Franz Josef Wagner und Sr. Christina Mülling

Der Dank gebührt dem scheidenden Vorstand und Sr. Christina Mülling als Geschäftsführerin für die sorgfältige Planung und Vorbereitung der Mitgliederversammlung. Unterstützt wurden sie durch Franz-Josef Wagner, der als Moderator in bewährter Art und Weise zum hervorragenden Gelingen der Veranstaltung beitrug.

Unvergessen dürften den Teilnehmenden auch die drei Poetry-Slams bleiben, die Sr. Daniela Martin darbot. In den „Rechenspielen“ entfaltete sie Plus, Minus, Mal und Geteilt. Das große Plus, das nach der Pandemie die Lust weckt, „uns ganz in echt zu begegnen“. Doch sie verschwieg auch das Minus in Kirche (Glaubwürdigkeitsverlust)



Sr. Daniela Martin

und Gesellschaft (Krieg) nicht. Beim Teilen reicht es nicht, in sozialen Medien zu „liken“. Es gilt, „den Blick über den Tellerrand zu lenken, der die Schnittmenge gleich größer macht, an ungeahnten Möglichkeiten Kraft entfacht für auch zukünftig franziskanisch-klarianische Zeiten. Und spirituell der Mathematik entgegengesetzt, was zuletzt in diesem Text noch fehlt, dass nämlich Vervielfältigung im Teilen geht. Und wenn wir mal / (Mahl) nehmen, Neues entsteht, weil wir sozusagen Gott IM ANDERN auf der Rechnung haben.“

Dem neuen INFAG-Vorstand Gottes reichen Segen für seine Tätigkeit und mutige Entscheidungen in den Herausforderungen und Aufgaben, die die Versammlung ihm mit auf den Weg gegeben hat.

Text: Br. Stefan Federbusch  
Fotos: Br. Stefan Federbusch



Puzzleteile mit den Logos der Gemeinschaften



Ein Prosit auf den neuen Vorstand

## 400 JAHRE ELISABETHINNEN IN AACHEN UND EUROPA

- 300 Schwestern engagieren sich europaweit gegen Krankheit und Not
- Starke Klosterfrauen schreiben Aachener Sozialgeschichte
- „Wir stehen mit den Füßen fest auf dem Boden.“



Internationales Elisabetinnen-Treffen in Aachen auf dem Weg zum Dom

Am 12. August feierten die Schwestern der hl. Elisabeth den 400. Geburtstag ihres Ordens. In Aachen gegründet und immer noch beheimatet hat sich der Orden seit 1622 weit über Mitteleuropa hinaus verbreitet. Für Arme und Kranke da sein, mit ihnen teilen - diese Überzeugung trägt die insgesamt 300 Klosterfrauen seit der Gründung durch Apollonia Radermecher. Die Aachener Sozialgeschichte wäre ohne diese starken Klosterfrauen undenkbar. Im Kloster am Preusweg leben heute 19 Schwestern.

400 Jahre ist es her, dass Apollonia Radermecher die Leitung des Aachener Gasthausspitals übernimmt, daraus ein modernes Krankenhaus entwickelt und neue Ordensschwestern für den Dienst an den Kranken findet. In Aachen entstand der Krankenpflegeorden, der sich über in die ganzen deutsch-sprachigen Gebiete Europas verbreitet: die Elisabethinnen. Für sie ist der soziale und pflegerische Dienst genauso Gottesdienst wie das Gebet. „Wir stehen mit den Füßen fest auf dem Boden und werfen unsere Sehnsucht in den Himmel. Dazwischen sind unsere Leben ausgespannt, voller Dynamik, weil wir geliebt sind von Gott, mit unseren Sinnen ausgerichtet auf Menschlichkeit“, sagt Generaloberin Schwester Marianne Liebl.

Patronin ist die Heilige Elisabeth von Thüringen. Die große europäische Heilige versinnbildlicht wie kaum eine andere die tätige Nächstenliebe, auch gegen viele Widerstände. Was sie inspiriert hat, ist das Armutsideal und die Liebe des Heiligen Franziskus zum Schöpfer und allen Geschöpfen. Was die Heilige Elisabeth für die Armen

getan hat, war 1622 so lebendig und beispielhaft, dass die Aachener Schwestern ihren Namen wählten. Der Orden, so Schwester Marianne, sei immer maßvoll und bescheiden geblieben.

Die Schwestern haben sich im Laufe der Jahrhunderte über Mitteleuropa verteilt. Heute gibt

es 14 eigenständige Elisabethinnen-Gemeinschaften in 7 mitteleuropäischen Ländern. Im Aachener Kloster leben 19 Elisabethinnen zwischen 55 und 96 Jahren, von denen bis auf zwei alle in sozial-caritativen Arbeitsfeldern wirken. Eigene Häuser haben die Aachener Schwestern bewusst abgegeben. Die letzten Einrichtungen gingen in das benachbarte „Klosterstift Radermecher“ über, das von den Aachener Caritas Diensten professionell geleitet wird.



Gaststube Plönns

Anpackende Hilfe steht bei den Schwestern im Vordergrund. Aus der Not heraus helfen die Elisabethinnen in ihrer Armenstube, gleich neben dem Grab der Gründerin, wohnungslosen Menschen aus Aachen. Der Wunsch der Schwestern wäre es, mit einem kleinen Hospiz auch für kranke Wohnungslose einen würdevollen Ort zum Sterben zu schaffen.

Reichtum hat der Orden nie besessen. Immer wurde gearbeitet und geteilt. Zur Versorgung dient der eigene Garten beim Kloster, übrigen

der einzigen Immobilie der Gemeinschaft. Heute braucht es mehr als Obst und Gemüse. Wer für sich und andere sorgen will, braucht auch finanzielle Mittel. Die Schwestern wollen daher ihren Klostergarten für soziale Anliegen von heute zur Verfügung stellen: für Familien wie für alte und junge Menschen. Unterschiedliche Wohnformen der kath. Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft, ein neuer Studienort der KatHO für soziale Arbeit oder Pflege und innovative Wohngemeinschaften für Hilfebedürftige, getragen vom Franziskanischen Sozialwerk Johannes Höver, sind angedacht. Von der Pacht wollen die Elisabethinnen eigene Ziele verwirklichen und den Staffelstab des Ordens gut an eine nächste Generation weitergeben. Dazu haben Orden und Stadt eine Planungswerkstatt durchgeführt, mit hoffnungsfroh stimmenden Ergebnissen. Es bleibt natürlich Sache des Rates der Stadt Aachen, was davon Gestalt annehmen wird. Nun werden die politischen Organe sich damit befassen, bevor am 18.10.2022 hier im Kloster auch dazu eine Pressekonferenz zur Neuen Nachbarschaft am Elisabethkloster stattfinden wird.

Wenn Sie die vielen Elisabethinnen hier sehen aus nah und fern: Jetzt wird gefeiert! 400 Jahre ist etwas ganz besonderes. Wenn Sie Anliegen an die hl. Elisabeth, an Mutter Apollonia oder Fragen an die Schwestern haben, besuchen Sie uns und sprechen uns an! Nicht nur, aber auch gerne

in der Klosterkirche, wo wie eh und je täglich die hl. Messe gefeiert wird, sonntags um 10 Uhr. Und für alle, die mehr über die Aachener Elisabethinnen wissen wollen: Es gibt zwei spannende Neuerscheinungen, auf die wir gerne hinweisen:

- Die neue Chronik unserer Ordensgemeinschaft: IHN anschauen und für die Menschen da sein - von Dr. Angela Reinders, Theologin und Journalistin,
- sowie den historischen Roman: „Allzeit aus Liebe“ über unsere Gründerin Apollonia Radermecher, geschrieben von Günther Krieger aus Langerwehe.

Text und Bilder: Sr. Johanna Koch



Gebet in der Krypta

### Echos aus der franziskanischen Familie

## DREI JUNGE KAPUZINER VERLÄNGERN IHRE PROFESS

Anfang September 2022 haben drei Kapuziner-Junioren ihre Profess in Münster um drei Jahre verlängert: Br. Moritz Huber, Br. Alexander Schröter und Br. Julian Pfeiffer.

Am Ende ihres Noviziates im September 2021 legten die drei jungen Kapuziner die einfache Profess für ein Jahr ab. Nun stand die Verlängerung an: Nach weiteren Schritten in ihrer Ausbildung zum Kapuziner (wie etwa ein halbes Jahr Sozial-Praktikum oder bei zwei Brüdern ihr Studienbeginn) haben die drei Ordensleute nun für weitere drei Jahre versprochen, „in Gehorsam, ohne Eigentum und in Keuschheit“ als Kapuziner zu leben und ihre



„Gottsuche“ fortzusetzen.

Es ist üblich, zu Beginn des Ordenslebens die Gelübde erst einmal auf Zeit abzulegen. So können junge Kapuziner langsam in den Orden hineinwachsen, erste Erfahrungen sammeln und immer mehr Verantwortung übernehmen. Die zeitliche Profess dauert normalerweise bis zu sechs

Jahre, bevor man sich endgültig mit der ewigen Profess an die Gemeinschaft bindet.

Die Profess wurde von Br. Helmut Rakowski entgegengenommen, dem gewählten Provinzial der Deutschen Kapuzinerprovinz. Während der

Gelübde legen die jungen Brüder ihre Hände vertrauensvoll in die Hände des Provinzials.



Die Professverlängerung ist ein schlichter Vorgang. Dass dieser Akt nun bewusst in die Sonntagsmesse in Münster gelegt wurde, hat den Hintergrund, dass die Kapuziner vor Ort diesen Akt nicht hinter verschlossenen Türen feiern wollten, sondern gemeinsam mit den Menschen, die in den Gottesdienst kommen.

Der **Professtext** der Brüder lautete wie folgt: „Zum Lob und Ruhm der heiligsten Dreifaltigkeit. Der Herr hat mir eingegeben, dem Evangelium und den Fußspuren unseres Herrn Jesus Christus auf engere Weise zu folgen. Darum gelobe ich mit festem Glauben und entschlossenem Willen vor den hier anwesenden Brüdern in deine Hände, Bruder Helmut, Gott, dem heiligen und allmächtigen Vater, für drei Jahre in Gehorsam, ohne Eigentum und in Keuschheit zu leben. Zugleich bekenne ich mich zum Leben und zur Regel der Minderen Brüder, wie sie von

*Papst Honorius bestätigt wurde, und verspreche, sie gemäß den Konstitutionen des Ordens der Minderen Brüder Kapuziner treu zu befolgen. Aus ganzem Herzen vertraue ich mich darum dieser Gemeinschaft von Brüdern an, damit ich unter dem Gnadenwirken des Heiligen Geistes, geleitet vom Beispiel der unbefleckt empfangenen Gottesmutter Maria, auf die Fürsprache unseres Vaters Franziskus und aller Heiligen und mit eurer brüderlichen Hilfe beständig nach der vollkommenen Liebe streben kann im Dienste Gottes, der Kirche und der Menschen.“*

Das Evangelium des Tages passte perfekt zum Ereignis des Tages: Jesus ruft die Menschen auf, ihm nachzufolgen. Dieser Schritt soll jedoch bewusst und überlegt gegangen werden - mit allen Konsequenzen. Br. Helmut ermutigte die drei Kapuziner auf ihrem Weg: „Schaut auf das Ziel eures Weges! Wir freuen uns sehr, dass ihr da seid!“

Am Abend wurde in kleiner Runde der Brüdergemeinschaft von Münster noch ein wenig gefeiert. „Wir sind dankbar, dass wir junge Brüder bei uns im Orden haben“, sagt Br. Stefan Walser, der die Junioren in Münster betreut. „Dass junge Männer Kapuziner werden wollen, gibt unserem Orden Zukunft und stärkt und ermutigt die gesamte Brüdergemeinschaft, gerade auch jene, die schon sehr lange auf diesem Weg sind.“

Bilder und Text: Tobias Rauser

Echos aus der  
franziskanischen  
Familie

## 125 JAHRE ST. JOSEFSKONGREGATION

### EIN SCHIFF AUF FAHRT DURCH WECHSELNDE FLUTEN

Dieses Kalenderjahr 2022 ist geprägt von mehreren Feierlichkeiten zum 125jährigen Bestehen der St. Josefskongregation. Eigentlich könnten die Schwestern der St. Josefskongregation den 138jährigen Geburtstag ihrer Gemeinschaft feiern, aber die Frauen, die mit dem Priester Dominikus Ringeisen, die Einrichtungen für Menschen mit Behinderun-



gen trugen, mussten 13 Jahre warten, bis die kirchliche und staatliche Genehmigung der St. Josefskongregation erfolgte. So kommt es, dass nicht 2009, sondern erst 2022 das 125jährige Bestehen gefeiert wird.

Josefstag - der Höhepunkt des Jubeljahres

Feierlich sagten wir Schwestern am 19. März in der Mutterhauskapelle unter dem Vorsitz des Augsburger Bischofs Dr. Bertram Meier Dank für die Jahre. Im Rahmen dieser Feier gedachten wir 72 lebenden Schwestern der 1651 Frauen, die vor uns in bewegten Zeiten die St. Josefskongregation bildeten. Es waren Frauen, die in Pflege und den verschiedensten Berufen neben der verwaltenden Verantwortung den Menschen, die es im Leben durch Behinderungen schwer hatten, zur Seite standen.



Sr. M. Osmunda Stimpfle verfasste 1953 eine Kongregationshymne, in welcher die Kongregation mit einem Schiff beschrieben wird. Die Schwestern und die Betreuten bilden darin eine Mannschaft, die gemeinsam das Schiff durch die Wogen der Zeit lenkt. Deshalb begleitet das Symbol des Schiffes uns durch dieses

Jubiläum und war auch an diesem Tag Bild für die Gemeinschaft.

#### Jeder Mensch ist kostbar - schütze ihn

Aufgabe unserer Schwesterngemeinschaft war es in diesen 125 Jahren, Menschen mit Behinderungen Leben zu ermöglichen, das weit über das pure Existieren hinausreicht. Pflege galt es den körperlich hilfsbedürftigen Menschen und Kranken zu geben. Eine liebevolle und anregende Umgebung versuchten die Schwestern in den verschiedenen Wohngruppen, in Schulen und Betrieben zu schenken. Vertrauen in das Leben und in Gott wurde vermittelt durch das gemeinsame spirituelle Tun. Dabei wurden auch besondere Formen der Vermittlung gefunden, die den Rahmen des früher Üblichen sprengten und in Veröffentlichungen in fremde Sprachen gewürdigt wurden, wie z. B. der Ursberger Katechismus. Es war das Miteinander von Schwestern und Betreuten, das Heimat schenkte und das Werk

gleichzeitig wachsen ließ. Es war dieses Miteinander, das die schweren Jahre der beiden Weltkriege und des Nationalsozialismus bewältigen ließ. Dunkle und stürmische Zeiten waren es, in denen das Lebensrecht von Menschen mit Beeinträchtigungen nicht mehr gewährleistet werden konnte. Die Schwestern kämpften um das Leben eines jeden und mussten doch zusehen, wie 379 anvertraute Menschen Opfer des grausamen Regimes wurden. Sie wagten Bittgesuche an kirchlichen und staatlichen Stellen, machten Besuche an den entsprechenden Stellen und sie wagten es, die Angehörigen davon zu informieren, dass sie keine Sicherheit für das Leben der Betreuten gewähren konnten.

Nach den Kriegsjahren wurden die Wogen weniger gefährlich, aber die Not zeigte sich in neuen Formen. Es galt, aufgrund der Verbote liegengelassene Instandsetzungen der Wohngebäude vorzunehmen. Es zeichnete sich sehr rasch ab, dass nur mehr wenige Frauen den Weg in die Ordensgemeinschaft fanden und damit die erforderlichen Mitarbeiterinnen fehlten, die das Werk in den vielseitigen Anforderungen und Berufen weiterführen konnten. Es fanden nach und nach Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Weg in die „Ursberger Familie“, die gemeinsam mit den Schwestern und Betreuten das Schiff der Einrichtungen durch die Zeiten ruderten. Wenn auch der Kapitän weiterhin im Auftrage Gottes der hl. Franziskus und der Schutzherr der hl. Josef blieben, so wurde das Steuerrad in den 90er Jahren einer kirchlichen Stiftung anvertraut.

#### 26 Jahre Stiftung Dominikus-Ringeisen-Werk

Aufgrund unserer Altersstruktur verabschiedeten wir uns nach und nach aus der konkreten Aufgabe und gaben das Ruder in andere Hände. Aber wir blieben und bleiben weiter präsent. Wir halten, soweit es uns möglich ist, Kontakte aufrecht und schenken einzelnen Betreuten Zuwendung. Wesentlich ist uns, mit und für die Betreuten und die Mitarbeitenden im großen Werk zu beten. Daneben unterstützen wir in verschiedenen Gremien und Projekten das Werk Ringeisens und begleiten das CSW (christliche Sozialwerk), das sich der Menschen mit Behinderungen im sächsischen Raum annimmt. Weiterhin ist der Kongregation die Bildung junger Menschen im Ringeisen-Gymnasium ein Anliegen. Sie versucht aber auch, Menschen in konkreter Not helfend beizustehen, indem sie diesen vor Ort hilft und in anderen Ländern auf dieser Erde finanziell unterstützt.

#### Leuchtturm - Kompass - Anker

Mit den konkreten Einsätzen und der Präsenz hofft die Kongregation nach wie vor Leuchtturm und Wegweiser sein zu können. Die Nadel des

Kompasses zeigt aber auch, dass die Lebensfahrt der Kongregation weitergeht. Das Schiff fährt nicht in den ruhigen und sicheren Hafen ein. Es stellt sich der Zukunft. So vollzieht sich in diesem Jubeljahr auch die Vollendung der Stiftungsgründung Dominikus-Ringeisen-Werk. Bischof Bertram konnte beim Festgottesdienst die erbetene Erlaubnis dazu aus Rom eintreffend verkünden, indem die Stiftung nun neben dem wirtschaftlichen Eigentum auch das rechtliche Eigentum zugestiftet wird. So hoffen wir, dass das Werk Ringeisens auf sicheren Füßen stehen kann.



Die noch jüngeren Schwestern haben trotzdem die Chance, ihre Fahrt in unserer Gemeinschaft mit den Aufgaben, die noch bestehen, fortzusetzen, sich den Anforderungen der Zeit zu stellen und den Dienst der christlichen Nächstenliebe zu vollziehen. Gott lenkt das Schiff unserer Gemeinschaft immer wieder dorthin, wo man sie braucht und die Schwestern haben Ihn zum Anker.



Text:  
Sr. Katharina  
Wildenauer CSJ

Bilder:  
Dominikus-  
Ringeisenwerk

Grundlagenseminar  
2022

## UNSERE ZUKUNFT: GEMEINWOHL-ORIENTIERUNG! BERICHT VOM GRUNDLAGENSEMINAR 2022

Wie bereits im vergangenen Jahr, beschäftigte sich das Grundlagenseminar vom 22.-24. Juli 2022 in Hofheim mit unserer Zukunft. Ging es 2021 um das „Einfach Leben“, so in diesem Jahr um die „Gemeinwohlorientierung“ als franziskanisch-klarisanische Lebensphilosophie.



Dabei wurden die fünf Felder Menschenwürde, Solidarität, Ökologische Nachhaltigkeit, Soziale Gerechtigkeit und Demokratische Mitbestimmung abgefragt. Im Anschluss tauschten sich die Teilnehmenden über die Ergebnisse dieses Selbsttests und die Gründe aus.

Erfreulich war wieder die bunt gemischte Truppe aus gut 30 Menschen mit franziskanischem Herzen aus den verschiedenen (Ordens)Gemeinschaften sowie Interessierte. Sie repräsentierte die Geschwisterlichkeit, die Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Fratelli tutti“ einfordert. Als Einstieg diente am Freitagabend nach der Kennlernphase ein Fragebogen zum persönlichen Verhalten.

Die zweite Einheit am Samstagvormittag bildete eine historische Erschließung. Johannes Baptist Freyer OFM stellte die frühfranziskanische Bewegung dar und machte deutlich, dass es bereits im 13. Jahrhundert so etwas wie Gemeinwohlorientierung gab. Die ersten Brüder waren mit ihren Schwerpunkten von Handarbeit und Sorge für die Aussätzigen eine sozialreligiöse Bewegung als Alternative zur kapitalistisch-religiösen Situation ihrer Zeit.

Insbesondere in den ersten Jahrhunderten der Franziskaner beschäftigen sich zahlreiche Brüder auch mit ökonomischen Fragestellungen und versuchten, Beiträge zu einer alternativen Wirtschaftsordnung zu leisten. Ihr innovativer Ansatz einer Ökonomielehre auf der Basis solidarischer Geschwisterlichkeit und Genügsamkeit beinhaltet einen erweiterten Kapitalbegriff. Es geht ihnen nicht nur um das Geld, sondern ebenso um die Mitwelt, um sozial-politische Rahmenbedingungen sowie um Lebenswerte wie Schönheit, Authentizität und Glück. Leider sind diese Ansätze heutzutage weitestgehend unbekannt. Sie gründen auf dem franziskanischen Gottes- und Menschenbild. Die Werte „Bonum“, „Fraternitas“ und „Gratuitas“ stehen für die Tugenden von Großzügigkeit, Gerechtigkeit und Verbundenheit. Die Frage ist, welche Signale heute gesetzt werden können, beispielsweise in Form einer Gewinnbeteiligung als Strategie eines gemeinnützigen Unternehmertums.

Der Überstieg ins Heute bildete die dritte Einheit, in der Dr. Lukas Adams die GLS-Bank (Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken) als ein gemeinwohlorientiertes Unternehmen vorstellte. Ihr Wachstum an Kunden (aktuell 320.000) zeigt, dass es ein großes Interesse insbesondere bei jüngeren Leuten für derartige Geldinstitute gibt. Dr. Adams zeigte auf, wie sich die Gemeinwohlorientierung zunächst intern für die 725 Mitarbeitenden umsetzt. Er brachte verschiedene Beispiele von Kunden, die die GLS-Bank unterstützt, von selbstverwalteten Wohnprojekten, über eine Biogroßbäckerei bis hin zu ökologischem Landbau. Interessant war der Aspekt, dass der Bank Positivkriterien (was wollen wir unterstützen und fördern) wichtiger sind als negative Ausschlusskriterien.

Wie üblich widmete sich die vierte Einheit am Samstagnachmittag der Praxis. Dazu gab es vier Workshopangebote. Jörg Wittig brachte die Gemeinwohloökonomie nahe, um mit den Teilnehmenden der Frage nachzugehen: Wie gemeinwohlorientiert ist meine eigene Organisation? Die Gemeinwohloökonomie ist die Vision einer anderen Wirtschaft(sform). Sie will Rahmenbedingungen verändern, Prozesse initiieren und Leuchtturm-Projekte gestalten. Christiane Hütte stellte als Unternehmen aus der Praxis ihr Bio-Hotel in Frankfurt vor. Mittlerweile haben sich in Deutschland 600 Unternehmen dieser Bewegung angeschlossen und 100 Regionalgruppen versuchen, diesen Ansatz zu implementieren. Ein Ziel ist es, dass ab 2026 alle Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitenden eine Gemeinwohlabilanz vorlegen müssen. Letztlich bleibt als Grundfrage der notwendigen Transformation, ob es ein

richtiges Leben im Falschen geben kann, also ein Nischenprodukt lediglich zur Legitimation des Systems dient oder tatsächlich zu einer substanziellen Umwandlung des Systems beiträgt.

Mit einer Exkursion verbunden war das gemeinwohlorientierte Wohnen. Nicht weit vom Exerzitenhaus gibt es ein Wohnprojekt mit 30 Personen, das zusammen mit Afra Höck und Erin Solomon besucht wurde. Zuvor hatte die geschäftsführende Leiterin der Landesberatungsstelle Gemeinschaftliches Wohnen in Hessen Birgit Kasper die theoretischen Grundlagen gelegt. Wichtig ist ein gemeinsames Wohnprojekt ist eine sorgfältige Findungsphase für das gemeinsame Ziel, die Konzeptentwicklung und die Finanzierung.

Die dritte Gruppe bereitete den Gartengottesdienst vor, der um 18 h zusammen mit weiteren Gottesdienstbesuchern gefeiert wurde und versuchte, das Thema aufzugreifen. Besonders ansprechend war für alle Beteiligten der „Verkündigungsteil“, bei dem alle eingeladen waren, anstelle des Evangeliums selbst Bibelstellen zu nennen, die sie mit Gemeinwohl in Verbindung bringen. Es kamen erstaunlich viele zusammen. Ein Beleg dafür, dass in allen Gläubigen der Geist Gottes wohnt und jede/r eine/r Verkünder/ in der Frohen Botschaft ist gemäß dem Pauluswort: „Ihr seid der Tempel Gottes. In euch wohnt Gottes Geist.“ Die gottesdienstliche Feier zeigte, dass das Raumgeben im Vertrauen auf den Geist Gottes vieles ermöglicht. Der Geist weht, wo er kann. Im Anschluss waren alle zu Austausch und Begegnung eingeladen.

Eine vierte Gruppe hatte ein einfaches Abendessen zubereitet, für das sie in einer Bäckerei und auf dem Markt nicht mehr benötigte Lebensmittel eingesammelt hatte, ergänzt durch einige fair gehandelte Produkte.

Ein Gebet um die Feuerschale mit Bewegung und Tanz rundete am späteren Abend mit Einbruch der Dunkelheit den reich gefüllten Tag. Nach einem Morgenlob wurden die Ergebnisse der Workshops und die gemachten Erfahrungen am Sonntagvormittag ausgewertet und für die anderen präsentiert.



In einem Schlussritual waren alle gebeten, auf ein Puzzle-Teil einen ganz konkreten Schritt zu notieren, den jede und jeder in der kommenden Woche im Sinne der Gemeinwohlorientierung tun will. Mein-Wohl und das Gemein-Wohl gehören zusammen und ergänzen einander. Miteinander ergeben die Puzzle-Teile eine große (Welt)Kugel, die an die weltweite Dimension der Gemeinwohlorientierung erinnert. Zugleich an den auch von Papst Franziskus immer wieder in Erinnerung gerufene Dimension, als

Christinnen und Christen „politisch“ zu sein, da der Auftrag der Politik in der Gemeinwohlorientierung bestehe. Dass die Umsetzung leider häufig nicht in diesem Sinn erfolgt, ist hinreichend bekannt. Somit bleibt der solidarische Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung weiterhin ein wesentlicher Bestandteil franziskanisch-klarianischer Spiritualität.

Text und Bilder: Br. Stefan Federbusch

Echos aus der  
franziskanischen  
Familie

## BEGEGNUNGSTAG "SCHÖPFUNGSFREUNDLICH LEBEN"

TAG DER NACHHALTIGKEIT IN OBERZELL MIT BUNTEM PROGRAMM

Schwestern und Mitarbeitende mit ihren Familien kamen unter dem Motto „Schöpfungsfreundlich leben“ auf dem Klostergelände zusammen.

Mehrere Generationen - vom 5-Monate altem Enkelkind bis zur Ordensschwester über 85 Jahre - kamen am 10. Juli im Kloster Oberzell zusammen, um sich zu begegnen, auszutauschen, Zeit miteinander zu verbringen und neue Impulse zu bekommen. Gemeinsam mit dem Nachhaltigkeitsteam des Klosters hatte Sr. Beate Krug, Nachhaltigkeitsbeauftragte des Klosters, den internen Begegnungstag für die Mitarbeitenden, den Freund:innenkreis „Antonia-Werr-Kreis“ sowie Schwestern und deren Familien organisiert. Sie betreute auch einen Infostand zum Thema Schöpfungsverantwortung, Maßnahmen der Oberzeller Franziskanerinnen z.B. zum Thema Klimaneutralität, Vernetzung mit Gleichgesinnten usw.

Der Tag begann mit einem gemeinsamen Gottesdienst, bei dem die Besuchenden thematisch eingestimmt wurden. Passend zum Motto Schöpfungsverantwortung wurden Workshops angeboten, in denen z.B. ein Blumentopfhaus gegen Blattläuse oder aus leeren Tetrapacks Geldbeutel gebastelt wurden. Besonders großen Zuspruch fand der Workshop von Sr. Eusigna Schultes, aus Altpapier und Gartenschnitt Windräder herzustellen. Die Augen der Kinder und Erwachsenen leuchteten gleichermaßen, als sie die fertigen Windrädern präsentierten. Katharina Mantel erzählte, dass Sr. Eusigna schon als Erzieherin ihres Mannes im Kindergarten St. Hildegard wunderschöne Bastelarbeiten mit den Kindern kreierte. „Einen Hampelmann aus Tapetenresten hat ihr Mann heute noch zu Hause“ ergänzt sie. Neben dem Thema Upcycling, also die Verwendung von vermeintlichen Abfallprodukten, um neuwertige Produkte zu gestalten, wurden auch eine Kleider-

tauschbörse, ein Flohmarkt sowie eine Pflanzentauschbörse angeboten. Auch Selbstgemachtes von Mitarbeitenden und von den Mädchen und Frauen im Antonia-Werr-Zentrum wurde verkauft.

Bei Führungen im Kräutergarten wurde kräftig fachgesimpelt und verschiedene Kräuter vorgestellt. Kuchen, Fingerfood und Getränke luden dazu ein, sich gemütlich beim Essen zu begegnen. Zum Abschluss des Tages gestaltete der Antonia-Werr-Kreis eine angeleitete Meditation im Klosterinnenhof.

Rundum zufrieden gingen die Teilnehmenden von diesem gemütlichen Begegnungstag nach Hause.



Nachhaltigkeits-Infostand mit Sr. Beate Krug

Beisammensein



Workshop

Bilder und Text:  
Öffentlichkeitsarbeit  
Kloster Oberzell

Franziskanische  
AkzenteWECHSEL IN DER HERAUSGEBERSCHAFT DER  
FRANZISKANISCHEN AKZENTE

Im Jahr 2013 gründeten Sr. Prof. Dr. Mirjam Schambeck sf und Br. Helmut Schlegel OFM die Buchreihe „Franziskanischen Akzente - Für ein gottverbundenes und engagiertes Leben“ und übernahmen damit auch die Aufgabe der Herausgeberin / des Herausgebers. Die Reihe will franziskanische Spiritualität und Denkart einer breiten Leser:innenschaft zugänglich machen. Seit 2014 sind insgesamt 34 Bände im Echter Verlag, Würzburg, erschienen. Zum 1. Oktober 2022 übergibt Helmut Schlegel die Herausgeberschaft an Dr. Cornelius Bohl OFM. Sr. Mirjam

Schambeck sf bleibt weiter in dieser Funktion.

Im Namen der Franziskanischen Familie ein herzliches Dankeschön an Bruder Helmut für diese Initiative und das hohe Maß an investierter Zeit, um franziskanische Spiritualität publik zu machen und einem breiten Publikum zu erschließen!



Das Foto wurde seiner Biografie entnommen

## Buchtipps

VON DER ZÄRTLICHKEIT GOTTES -  
EINE THEOLOGIE DER BERÜHRUNG

Tagtäglich werden wir von Menschen, Dingen und Ereignissen leiblich, geistig und seelisch berührt. Wohlwollende Berührungen tragen zur Entwicklung unseres Menschseins bei. Ebenso sind sie Teil unseres Glaubens und unserer Spiritualität. Etwas von dieser Zärtlichkeit Gottes spürbar werden zu lassen, ist Auftrag aller, die das Evangelium leben wollen. Aktuelle Entwicklungen lassen jedoch fragen, wie es mit einer heilenden Seelsorge von Kirche aussieht. Das Ausmaß sexualisierter Gewalt zeugt vom Missbrauch von Berührung. Die Abstandsregelungen der Corona-Pandemie mit Distanz als Form der Nächstenliebe lassen Begegnung und Nähe vermissen. Dieses Buch will zeigen, wie heilsame Berührung gelingen kann.

## Der Autor

Stefan Federbusch, geb. 1967, leitet das Exerzitienhaus - Franziskanisches Zentrum für Stille und Begegnung in Hofheim. Er ist Schriftleiter der Zeitschrift FRANZISKANER, Mitglied der Provinzleitung und der Kommission Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung der Deutschen Franziskanerprovinz.

## Produktinformation

Stefan Federbusch  
Von der Zärtlichkeit Gottes - Eine Theologie der Berührung

Franziskanische Akzente Band 34, Echter Verlag, Würzburg 2022

ISBN 978-3-429-05805-0; Preis: 9,90 Euro

## Buchtipps

**WIE SAG ICH'S MEINEM GOTT?**

MIT FRANZISKUS VON ASSISI WORTE ZUM BETEN FINDEN



Im Gespräch die richtigen Worte zu finden, fällt uns nicht immer leicht. Das gilt umso mehr für das Gespräch mit Gott, für das Gebet. Wie spreche ich Gott an? Worum darf ich ihn bitten? Wie lange soll mein Gebet sein und wie soll ich es aufbauen? Und worüber soll ich mit Gott sprechen, der meine Gedanken und Gefühle besser kennt als ich selbst? Fragen wie diesen geht der Kapuziner Raphael Grolimund in seinem Werk »Worte finden für das Gespräch mit Gott« nach. Am Beispiel des berühmten Gebets »Höchster, glorreicher Gott«, das der Heilige Franz von Assisi vor dem Kreuzbild von San Damiano sprach, weist Raphael Grolimund den Weg zu einem belebten, erfüllenden Zwiegespräch mit Gott, der auch für Laien praktikierbar ist.

Verlag : Literareon (München 10. Februar 2022)  
 Paperback 124 Seiten  
 ISBN-13: 978-3-8316-2322-8  
 Preis: 12,50 €

## Buchtipps

**„WIR KÖNNEN AUCH ANDERS!“**  
 DER BEITRAG DER ORDEN ZUM SYNODALEN WEG  
 UND FÜR DIE ZUKUNFT DER KIRCHE


Anlässlich der vierten Synodalversammlung vom 8. bis 10. September 2022 ist ein Sammelband mit dem Titel „Wir können auch anders! Der Beitrag der Orden zum synodalen Weg und für die Zukunft der Kirche“ erschienen.

Vom 8. bis 10. September 2022 fand in Frankfurt am Main die vierte Synodalversammlung des Synodalen Weges statt. Zu diesem Anlass erschien am 22. August 2022 ein Sammelband mit dem Titel „Wir können auch anders! Der Beitrag der Orden zum synodalen Weg und für die Zukunft der Kirche“. Herausgeberin ist Sr. Katharina Kluitmann, die ehemalige Vorsitzende der DOK, gemeinsam mit Marcus Leitschuh, Mitglied im Zentralkomitee der Deutschen Katholiken (ZdK) und Autor zahlreicher Bücher. Beide sind sie Mitglieder der Synodalversammlung und berichten im Vorwort des neuen Buches, dass gerade aus den Orden in diesem Prozess viele verbindende Wortmeldungen, aber auch Mut und Kraft kommen. Ordensleute wüssten mit ruhiger Klarheit von längst erprobter Machtaufteilung und Mitbestimmung zu erzählen. Es kommen Ordensleute zu Wort, die auf unterschiedliche Weise in den Synodalen Weg involviert sind – insgesamt 17 Autorinnen und Autoren.

Es scheint, als seien viele Bischöfe geradezu überrascht davon, mit welcher ruhigen Klarheit Ordensleute von längst erprobter Machtaufteilung, Mitbestimmung und Leitung durch Frauen in Orden berichten. Theologen finden beim Synodalen Weg zwar kluge Antworten, Ordensleute bringen es allerdings immer wieder gut verständlich auf den Punkt. In diesem Buch kommen daher die Ordensleute zu Wort, die im Synodalen Prozess maßgeblich mitwirken wie z.B. Sr. Franziska Dieterle OSF, Br. Simon Hacker OP, Sr. Philippa Rath OSB, P. Bruno Robeck OCist, Sr. Bettina Rupp SSPs. Klar und zukunftsweisend schreiben sie über eine Kirche, die Vielfalt als Stärke sieht, sprachfähig ist und die Zeichen der Zeit erkennt.

Sr. Katharina Kluitmann, Marcus Leitschuh (Hg.),  
 Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 2022,  
 ISBN: 978-3-736504547  
 Preis: 20,- Euro

# LEBEN IN DER DREIFALTIGEN LIEBE

In diesem Vortrag möchte ich den Schwerpunkt auf das Leben in der alles umfassenden Liebe legen.

Christliches Leben in geistlicher Gemeinschaft, speziell die verschiedenen Formen des gemeinschaftlichen gottgeweihten Lebens, werden im Apostolischen Schreiben *Vita consecrata*, (Nr. 41) gesehen „als von der Dreifaltigkeit bewohnter menschlicher Raum“, als „Teilnahme an der trinitarischen Gemeinschaft“ (Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* Nr. 41)<sup>1</sup>.

Wie hat Franziskus in diese alles umfassende Liebe hineingefunden, die ja nichts anderes ist als die Liebe des dreifaltigen Gottes? Was bedeutet es für uns konkret, wenn sich uns Gott in der Dreieinigkeit, d. h. als einen Gott der Beziehung und der überfließenden Liebe zeigt? Und was bedeutet es, wenn wir in diesen dreifaltigen Gott hineingenommen sind, an ihm Anteil haben, in ihm und aus ihm heraus leben?

## 1. Die Trinitarische Urerfahrung des Franziskus

Meine Mitschwester, Prof. Dr. Margareta Gruber hat die trinitarische Urerfahrung des Franziskus in seiner Begegnung mit dem Aussätzigen verankert.<sup>2</sup> „Der Bericht der drei Gefährten (Dreifährtenlegende IV,11) enthält noch nicht das wunderbare Verschwinden des Aussätzigen, wodurch diese Episode in den späteren Lebensbeschreibungen von Thomas von Celano (2 Celano 9) und Bonaventura (Großes Franziskusleben I,5) eine mystische Erfahrung im engeren Sinn wird. Die Gefährten schildern einfach eine Begegnung zwischen zwei Menschen. Aber ihr Bericht enthält ein Signal, das auf die göttliche Qualität dieser menschlichen Begegnung hinweist: Denn der Friedenskuss, mit dem der Aussätzige die Zuwendung des Franziskus erwidert, ist nicht einfach eine Geste der Dankbarkeit. ‚Friede sei mit euch‘ (Joh 20,19): Mit diesem Gruß tritt der Auferstandene in die Mitte seiner Jünger, und die mittelalterlichen Leser haben begriffen: Der Friedenskuss des Aussätzigen ist das österliche Zeichen, die Erfahrung des Auferstandenen, der Franziskus im Aussätzigen begegnet.“

Die Wandlung, die sich in dieser Begegnung ereignet hat, beschreibt Franziskus in seinem Testament: „So hat der Herr mir, dem Bruder Franziskus, gegeben, das Leben der Buße zu

<sup>1</sup> Apostolisches Schreiben: *Vita consecrata* Nr. 41

<sup>2</sup> Prof. Dr. Margareta Gruber, *Kirche in der Gemeinschaft sichtbar werden lassen*, aus: Gruber, Mülling, Schneider, Zahner, *Gottes-Sehnsucht*, München 2005, 199-212

*beginnen: denn als ich in Sünden war, kam es mir sehr bitter vor, Aussätzige zu sehen. Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt, und ich habe ihnen Barmherzigkeit (misericordia) erwiesen. Und da ich fortging von ihnen, wurde mir das, was mir bitter vorkam, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt“ (Test 1-3).*

Warum ist diese Erfahrung eine trinitarische? Sr. Margareta interpretiert diese Begegnung folgendermaßen: „Franziskus lässt es zu, dass Gott in ihm den Aussätzigen liebt; denn diese Liebe, die Franziskus hier schenkt, ist keine natürliche Liebe. Schließlich gab es für ihn nichts Widerlicheres als Aussätzige zu sehen. Er hat sich vor ihnen geekelt und gefürchtet. Diese Liebe ist die göttliche Liebe in ihm. Und im Friedenskuss des Aussätzigen erfährt er, dass Gott im Aussätzigen ihm diese Liebe erwidert (vgl. Joh 20,19).“

In Franziskus hat sich der Zugang zu einer Quelle der Liebe geöffnet, von der er nicht wusste, dass es sie in ihm gab. Es hat sich in ihm der Zugang zur überfließenden Liebe des dreifaltigen Gottes geöffnet. „Es begegnen sich hier also zwei Menschen und doch begegnet sich in diesem Ereignis auch Gott und Gott; Gott in Franziskus und Gott im Aussätzigen. So geschieht dreifaltiges Leben in der gegenseitigen Liebe.“

## 2. Dreifaltiges Leben in der gegenseitigen Liebe

„Wie diese Urerfahrung später in der Bruderschaft gelebt werden soll, zeigt sich besonders deutlich im Brief an einen Bruder, der als Minister für andere verantwortlich war: ‚Und darin will ich erkennen, ob du den Herrn und mich, seinen und deinen Knecht, liebst, wenn du folgendes tust, nämlich: es darf keinen Bruder auf der Welt geben, mag er auch gesündigt haben, soviel er nur sündigen konnte, der deine Augen gesehen hat und dann von dir fortgehen müsste ohne dein Erbarmen, wenn er Erbarmen sucht. Und sollte er nicht Erbarmen suchen, dann frage du ihn, ob er Erbarmen will‘ (Brief an einen Minister 9f). Im Lateinischen steht hier das Wort *misericordia*, wie im Testament. In der Versöhnung soll sich zwischen dem Oberen und dem Bruder also die Erfahrung mit dem Aussätzigen wiederholen.“

Es soll sich zwischen dem Minister und dem Bruder die überfließende Liebe Gottes ereignen, die unsere kleine menschliche Liebe übersteigt. Wichtig daran ist, dass Franziskus sagt: ‚Und

du sollst nicht verlangen, sie möchten bessere Christen sein' (Brief an einen Minister 8). Ob der Bruder das Erbarmen erwidert und wie der Aussätzige den Friedensgruß zurückgibt, bleibt offen. Liebe ist immer freies Geschenk und auch die Gegenseitigkeit der Liebe, worin das dreifaltige Leben erst sichtbar wird, beginnt immer damit, dass einer umsonst, gratis, den ersten Schritt tut. Die Gegenseitigkeit der Liebe ist für Franziskus das Ziel in der Bruderschaft: *„Und sie sollen sich gegenseitig lieben, wie der Herr sagt: `Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe`. Und sie sollen die Liebe, die sie zueinander haben, in Werken zeigen ...‘* (Nichtbullierte Regel 11,5).“ Wenn die Schwestern und Brüder einander ‚in der Liebe des Geistes, wie Franziskus sagt, lieben, entsteht unter ihnen „eine Beziehung nach dem Modell der Dreifaltigkeit: gegenseitige Liebe zwischen Vater und Sohn, in der der Geist das Band der Liebe ist. Deshalb zeigt sich die trinitarische Spiritualität von Franziskus in besonderer Weise und sehr konkret im geschwisterlichen Miteinander im Geist Jesu.“

Beim Leben in der Dreifaltigkeit geht es somit um ein sich öffnen und anbinden an den Strom der Liebe, die alles mit allem verbindet. Nichts Menschliches kann diesen Strom der Liebe jemals aufhalten, nicht einmal unsere schwerste Sünde. Gottes Liebe gewinnt immer. Wir können die sich unablässig verströmende Kraft der Liebe nicht aufhalten. Jegliches Denken in Kategorien wie „Urteil“ oder „Strafe“ wird, sobald man durch die Linse der Dreieinigkeit sieht, von der Barmherzigkeit Gottes aufgehoben und in eine wiederherstellende Gerechtigkeit verwandelt. Der Dreieine Gott ist der Inbegriff von Beziehung. Erlösung ist somit die Fähigkeit und der Wille, in Beziehung zu bleiben. Solange wir in Beziehung bleiben, wirkt der Heilige Geist. Deshalb ist es Franziskus in der Nichtbullierten Regel wichtig, in der Liebe zu bleiben. *„Und sie müssen sich hüten, wegen der Sünde, die jemand begangen hat, zornig und aufgeregt zu werden; denn Zorn und Aufregung verhindern in ihnen selbst und in den anderen die Liebe.* (NbR 7,3) Diese, sie durchströmende Liebe ist das Band, das die ersten Brüder verbindet.

Bei Thomas von Celano lesen wir: *„Sein beständiger Wunsch und sein wachsame Streben gingen stets dahin, unter seinen Söhnen das Band der Einigkeit zu bewahren, damit die, welche der gleiche Geist berufen und der gleiche Vater gezeugt hat, auch im Schoß der einen Mutter friedlich gehegt würden. Eins sollten sein die Älteren mit den Jüngeren; durch brüderliche Herzlichkeit die Weisen mit den Einfältigen,*

*durch das Band der Liebe die Anwesenden mit den Abwesenden.* (2 Celano 191,1-2)

### 3. Trinitarische Spiritualität und franziskanische Kontemplation des Gekreuzigten

Täglich „*las Franziskus im Buch des Kreuzes*“ (Bonaventura, Großes Franziskusleben IV,3) und wies seine Brüder an, es ihm nachzutun. Sr. Margareta führt weiter aus, dass die Betrachtung des Gekreuzigten wieder in die trinitarische Gotteserfahrung des Franziskus führt.

„In Jesus, dem Gekreuzigten, verdichtet sich das, was er sein ganzes Leben lang gelebt hat. Man kann das Leben Jesu in drei Lebenshaltungen zusammenfassen, wie es der verstorbene Bischof von Aachen Klaus Hemmerle tut und sich damit auf den größten franziskanischen Theologen und Mystiker des Mittelalters, auf Bonaventura, beruft (vgl. Hemmerle, *Gerufen und verschenkt*, München 1987, 19ff):

- Jesus ist ganz der Sohn, der in allem den Willen des Vaters will und tut. **Er ist ganz dem Vater zugewandt in der Haltung der Contemplatio.**
- Er ist ganz der Gesandte des Vaters, der seine Sendung für die Welt in der Hingabe seines Lebens vollendet. **Er ist ganz der Welt zugewandt in der Haltung der Missio.**
- Er ist ganz der Bruder der Menschen, der nichts für sich selbst zurückbehält und sein Leben für seine Brüder hingibt. **Er ist ganz dem andern zugewandt in der Haltung der Communio.**“

Diese drei Haltungen charakterisieren ein Leben in der überfließenden Liebe Gottes. Wobei wir uns immer wieder bewusst machen müssen: Wir alle - nicht Sie oder ich als Einzelpersonen, tragen die Dreieinigkeit in uns. Der dreifaltige Gott ereignet sich in Beziehung.

Trinitarische Spiritualität in einer franziskanischen Gemeinschaft - einige Konkretionen

Dieses Hineinwachsen in die alles umfassende Liebe hat **drei Stoßrichtungen:**

#### A. Bewegung in die Tiefe: Kontemplation:

*„Stelle Dein Herz vor das Bild der Wesenheit Gottes... Lasse Dich im Gebet verwandeln und umformen in das Abbild seiner Gottheit... In diesen Spiegel schaue täglich ... und spiegle stets in ihm Dein Angesicht...“* (3 Agnes 17)

Wenn Klara uns im 3. Brief an Agnes auffordert, uns im Spiegel Gottes täglich zu betrachten und uns von ihm wandeln und umformen zu lassen, dann ist es wesentlich, welches Gottesbild ich als Spiegel habe.

Wenn ich in den Spiegel eines beurteilenden und

richtenden Gottes schaue, werde ich mich in eine andere Richtung wandeln und entwickeln, als wenn ich in den Spiegel eines liebenden Gottes schaue. Deshalb ist es so wichtig, einen gut geputzten Spiegel zu haben. Eine saubere Theologie und ein gutes Gottesbild zu haben ist sehr wichtig für uns! *„Wir alle aber schauen mit enthülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel und werden so in sein eigenes Bild verwandelt, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, durch den Geist des Herrn.“* (2 Kor 3,18). In diesem Spiegelungsprozess wird unser tiefstes Wesen geformt, und unsere Aufgabe besteht darin, uns von knechtenden und kleinmachenden Gottesbildern zu verabschieden und in der Spiegelung des dreieinen Gottes zu bleiben, dessen Wesen die Liebe ist.

Unsere Sendung ist es, unser inneres Wesen von der Liebe Gottes formen zu lassen und dann Gott in die Welt zurückzuspiegeln, in:

- In der liebenden Beziehung zueinander.
- In der liebenden Sorge füreinander und die ganze Schöpfung.
- Durch ein lebendiges Miteinander auch über Landes- und Konfessionsgrenzen hinweg

### B. Bewegung nach außen/in die Welt: Missio

„Eine Gemeinschaft ist nicht um ihrer selbst willen da“, sondern damit sie die frohe Botschaft nach außen trägt. „Es geht um die Evangelisierung der modernen Kultur durch ein Leben nach dem Evangelium“, damit „das Bittere in Süßigkeit verwandelt“ wird (vgl. Test 3). Soziale Ungerechtigkeit, das Elend der Flüchtlinge, die Bewahrung der Schöpfung, der Einsatz für den Frieden im Kleinen und Großem und schließlich auch die Krise der Kirche, dürfen uns nicht unberührt lassen. Dreifaltiges, überfließendes Leben hat immer auch eine politische Dimension.

### C. Bewegung nach innen/zueinander: **Communio**

Hier geht es um das konkret geteilte gemeinsame Leben, besonders um die Versöhnung. Denn die Brüder und Schwestern sollen *„um der Liebe unseres Herrn Jesus Christus willen in Geist und Leib den Frieden bewahren“* (Ermahnungen 15,2).

Wenn wir an irgendeinem Punkt versuchen, den Strom der Liebe in uns aufzuhalten, der durch uns in die Welt strömen will, dann fallen wir tatsächlich in Sünde. Und dabei geht es um einen Grundzustand, nicht um ein momentanes Verhalten. Sünde ist ein Zustand, in dem wir verschlossen oder blockiert sind und uns deshalb dem Strom der Liebe verweigern, der

doch unsere eigentliche Bestimmung ist. Durch ein verhärtetes Herz, durch den Hass, der uns entzweit, durch die Unversöhnlichkeit, durch die Ausbeutung von Mensch und Natur, schneiden wir uns von diesem Strom ab. Es besteht ein großer Unterschied zwischen der Unversöhntheit und der Unversöhnlichkeit. Unversöhntheit ist noch auf Versöhnung hin offen. In der Unversöhnlichkeit will ich mich nicht mehr versöhnen. In der 5. Bitte der Erklärung zum Vater Unser schreibt Franziskus: *„... und was wir nicht vollständig vergeben können, mach Du, dass es vollständig vergeben wird.“* Auch Jesus konnte am Kreuz nicht selbst vergeben. Er betet: *„Vater vergib du ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“* Es reicht unseren Willen zur Vergebung in die Hände Gottes zu legen. Sünde ist immer eine Verweigerung der Beziehung, ein Verharren in der Abtrennung. Sobald wir uns der Beziehung verweigern, sobald wir nicht mehr auf Empfangen und Geben eingestellt sind, immer dann fehlt der Heilige Geist in unserem Leben. Abtrennung verhindert immer das Fließen der Liebe.

Ein solches Leben in Beziehung zu führen bedeutet, sich für ein **Leben in Verletzlichkeit** zu entscheiden. Es ist riskant, ohne Schutzwall und in ständiger Offenheit zu leben, denn das heißt, andere können uns tatsächlich verletzen. In seiner Menschwerdung hat Jesus dieses Leben in Verletzlichkeit gewählt, um eine Liebesspur zu legen, die es uns ermöglicht, in die alles umfassende Liebe hineinzuwachsen. Nur, wenn wir uns dazu entschließen, das Risiko der Verletzlichkeit einzugehen, uns auf das Trotzdem der Liebe einzulassen, lassen wir auch das Gegenteil zu: dass wir beschenkt, befreit und sogar geliebt werden. Jede Mauer, die wir um unser Herz, um unsere Häuser, unsere Länder bauen, um unverletzlich zu werden, hält auch die Liebe ab! **Der Schlüssel zum Wachstum in der Liebe liegt in der Verletzlichkeit.** Franziskus konnte die Verletzlichkeit immer wieder wagen, da er an den Wunden Jesu eine Quelle der Heilung gefunden hat. Ich glaube, es gibt keinen anderen Heiligen, der so oft an den Wunden Jesu dargestellt wurde, wie Franziskus.

Wenn wir uns, vom Geist gelockt, immer mehr in das Wesen der dreifaltigen Liebe, die alles und jeden umfasst, hineinziehen lassen, dann wirkt jene Kraft der Liebe, die durch uns, aus uns heraus und über uns hinaus fließt. Der Heilige Geist lässt uns wachsen und hält uns verletzlich, für das Leben und die Liebe!

**Impulse:**

- Wo und wie erleben wir den Strom der Liebe in unseren Gemeinschaften und was behindert ihn?
- In welchen Spiegel (welches Gottesbild) schauen wir, um uns von ihm wandeln zu lassen?
- Wagen wir die Verletzlichkeit, damit die Liebe fließen kann?

Sr. Christina Mülling

2. Vortrag bei der Versammlung des IFC-Tor in Assisi 2022  
zum Thema: „Mit ungeteiltem Herzen in die allesumfassende  
Liebe wachsen“

**INFAG-Nachrichten - Mitteilungsblatt der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft e.V.**

Redaktion: Sr. Christina Mülling osf Kaiserstraße 33 D-97070 Würzburg

Tel.: +49 (0)931 / 404 766 55 FAX: +49 (0)931 / 404 766 56  
post@infag.de www.franziskanisch.net

Falls Sie die INFAG-Nachrichten nicht mehr erhalten möchten, senden Sie uns bitte ein Mail an post@infag.de, dann streichen wir Sie aus unserem Verteiler.